



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

CCCXXXIX. Jesus tragt das Creutz auf den Calvari - Berg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49756)



CCCXXXIX.

Unterricht.

JESUS tragt das Kreuz auf
den Calvari-Berg.

I.

IV. Tag. **N**achdem wider Jesum das Todts-
Urthel gesprochen, und ihm seine
Kleyder wiederum seynd angelegt
worden, da wurd ihm eben dasjenige
Kreuz auf die Schultern geworffen, an wel-
ches er hat müssen aufgehengt werden, und
welches er auch von dem Richt-Haus an,
bis auf den Calvari-Berg getragen hat. Es
folgte ihm nach ein grosser Hauffen von dem
Volck, und vil gottseelige Frauen, welche
bitterlich weyneten, und ihr Mitleyden ge-
gen ihm mit kläglicher Stimm zu erkennen
gaben. Jesus wande sich zu ihnen um,
und sagte: Ihr Töchter von Jerusalem,
weynet nit so vil über mich, indem ihr weit
mehr

Jesus trägt das Creuz. 51

mehr Ursach habt, über euch selbst, und über eure Kinder zu weynen, dann es werden Tag kommen, wo es heissen wird: seelig seynd die Unfruchtbare, und die Leiber, die nit geböhren haben, und die Brüst, die nit gesäuet haben: zu selber Zeit werden die Menschen in ihrer entseßlichen Bestrübnuß zu denen Bergen zu sagen anfangen: Fallet über uns, und zu denen Büchsen: bedecket uns. Wann man es dann dem grünen, und nutzbaren Holz also machen wird, wie wird es dem durren, und unnutzbaren gehen? bey diser Gelegenheit wurden noch zwey andere Mörder mit ihm ausgeführt, welche mit ihm gleichfalls gecreuziget werden sollten. Betrachte da

I. Was Jesus da gelitten, und was grosse Gedult, und Lieb er bey seinem Leyden erzeigt habe, damit du aus sothanem Beyspihl einen Nutzen schaffest.

II. Betrachte, was er da für nutzliche Lehren gegeben, damit du aus seiner Lehr auch für dich einen Nutzen ziehest.

2. Es ist der Schmerken Jesu in Auflegung, und Tragung seines Creuzes so groß geweest, daß wir uns selber unmöglich genug einbilden können, zumahlen er dabey

D 2 nit

nit allein an dem Leib, sonder auch in dem Gemüth hat zu leyden gehabt. Das Creutz war überaus schwer; dann der H. Gregorius Nyssaus, Carthagena, Sylveira, und sehr vil andere Scribenten seynd der Meynung, daß der Creutz-Block aus Eichen-Holz, welches zimlich schwer ist, gewesen sey; von was für einem Holz aber das Creutz immer gewesen seyn mag, so muß es doch von einem harten Baum gewest seyn, dann sonsten würd es zur Creutzigung nit dientlich gewest seyn; wie härter aber ein Baum ist, je schwerer pflegt er auch zu seyn, dieweilen nit so vil Luft darein dringen mag. Belangend die Höhe des Creuzs, so haltet man fast insgemein darfür, daß es wenigst fünffzehen Schuh hoch gewesen sey; und hat es auch kaum kleiner seyn können. Dann bey der Aufrichtung hat ein Theil davon in die Erden geschlagen werden müssen: sonst hätt es nit fest stehen können. Zwischen der Erden, und denen Füßen des Gekreuzigten hat ebenfalls ein zimliche Weite seyn müssen, dann er mußte etwas höher hangen, damit ihn das Volck desto leichter sehen kunte: Und lasset sich dises aus dem Evangelio selbst abnehmen, welches andeutet, daß, wie der gekreuzigte Heyland gesagt hat, es dürste ihn, ihm ein Schwam mit Eßig gefüllt auf einem Rohr gereicht worden sey: so ware dann Jhesus so vil von der Erden erhoben, daß man ihm den Trunck

Trunck mit der Hand nit an den Mund
 hat reichen können; ja es hat Jesus sein
 Creuzigung selbst ein Erhöhung genennt:
 Cum exaltatus fuero à terra: Wann ich
 von der Erden wird erhöhet seyn. Und
 haben seine Zuhörer gar wohl verstanden,
 daß er von seiner Erhöhung an dem Kreuz
 geredet habe: Nun hat die menschliche
 Statur auch einen Theil von dem Kreuz
 eingenommen, und ein Theil davon hat
 mercklich über das Haupt Jesu aussehen
 müssen, dieweilen die Überschrift seines
 Todts-Urthel dahin hat müssen aufgesetzt
 werden; und hat auch die Überschrift mit
 grossen Buchstaben geschriben seyn müssen,
 da man haben wollte, daß mans auch von
 Ferne sollt lesen können. Und dieweilen die
 Aufschrift an dem Kreuz Jesu in drey
 verschiedenen Sprachen geschriben gewest,
 so muß die Tafel des Titels nothwendig
 etwas über einen Schuh hoch gewesen seyn.
 Nach diser Abmessung dann muß der ge-
 rade Stamm des Kreuzs weniger als
 fünffzeben Schuh nit gehabt haben, ja es
 wird glaublich noch höher gewesen seyn.
 Gegen acht Schuh erstreckte sich auch das
 Zwerch-Holz des Kreuzs, und muß das
 Holz wenigist einen halben Schuh dick,
 und breit gewest seyn, daß es den ange-
 nagelten Leib halten kunnte.

3. Da siehest du dann, was für ein
 schwerer Last Jesu auf die Schultern gelegt

worden sey, da ihm das Creutz aufgelegt ward, und zwar zu solcher Zeit, wo er zuvor denselben ganzen Tag, und dieselbe ganze Nacht keinen einzigen Augenblick hat ruhen, oder schlaffen, weder von dem immerwährenden Gespött, Gelächter, Backen-Streichen, und ärgisten Muthswillen nur ein wenig hat ausrasten können: Zu solcher Zeit, da er von dem vilen Gesehen, welches er in wenig Stunden von dem Gast-Haus in den Garten Gethsemani, von dar in das Haus Annæ, von dar in das Haus Caiphæ, von dar in das Richt-Haus Pilati, von dar zu Herode, und von Herode widerum zum Pilatum, hat verrichten müssen, schon ganz abgemattet gewesen, wo er noch darzu diesen langen Weeg nit langsam hat machen können, sonder wegen der Sorgfalt der Juden, die diesen Handel noch selben Tag zu End zu bringen trachteten, geschwind ist fortgetrieben worden; noch darüber ist ihm diser so schwere Creutz-Block aufgelegt worden, da sein heiliger Leib wegen der so häufigen Blut-Bergiessung in der Geißlung, und Crönung schon ganz erschöpfft gewesen.

4. Es haben zwar freylich auch die zwey Mörder, die mit ihm zum Todt ausgeführt wurden, ihre Creutz getragen: Ducebantur
 Luc. 23. autem & alii duo nequam cum eo, ut interficerentur: Es wurden aber auch zween
 32. ander

Jesus trägt das Creuz. 55

andere Uebelthäter mit ihm hinausgeführt, damit sie getödtet wurden. Aber diese waren starcke, und gesunde Leuth, die vom vilen Wachen, Gehen, und Spotten nit abgemattet gewest, daß sie also zum Creuz tragen Kräfte genug gehabt; haben auch ihre Creuz keine Wunden gedrückt, weder an das Haupt gestossen: aber das Creuz Jesu wurd auf den verwundten und zerrissenen Leib gelegt, und stoste unter dem Hin- und Herwancken immerdar an die Dörner an, die das heil. Haupt umrungen hatten, und war ein jeder Stich gleichsam ein gewaltiger Hammer-Strich, der ihme seine Schmerken erneueret hat. Die Creuz deren Mörder haben nur ihren Leib, und nit auch ihr Gemüth gedrückt; dann weil sie an das verschreyte Handwerck des Morden schon gewohnt gewest, so hielten sie nit vil auf ihr Ehr, und Reputation. Es war zwar ein Plag für sie, daß sie die Creuz, an welche sie genaglet werden sollten, anschauen, und tragen mußten; jedoch war es ihnen kein Plag, hielten es auch für keine Schand, wann sie schon das zahlreiche Volck an selben hangen sahe, allermassen, sie das Volck niemahl in Ehren gehalten, ja nit einmahl gekennt hat.

s. Aber das Gemüth Jesu litte weit mehr dabey, als der Leib: dann was grossen Schmerken muß er empfunden haben,

da er zu Gemüth führte, daß er, vom Königlichem Geblüt entsprossen, den kurtz zuvor so vil in allen Ehren gehalten, und geprysen hatten: den so vil für den Sohn Gottes, ja alle wenigist für einen von dem Stammen Davids gehalten, der allen so wohl bekannt gewest, dannoch vor Jedermans Augen mit dem schmählichen Creutz Block erschinen, ja zwischen zwey verschreyten Mördern, als wann er auch einer aus ihnen wär, denselben daher tragen müßte! wann du nur ein wenige Empfindlichkeit der Ehr hast, so bilde dir selbst ein, wie sehr du dich schämen, und beklagen würdest, wann du schon nit würcklich auf die Galeeren, oder zum Galgen, sonder nur dahin verurthlest wärest, daß du von denen Schergen über den Platz in deiner Stadt mit einem Ruder auf der Schulter, oder mit einem Strick an dem Hals geführt werden solltest: Gedencck hernach, wie groß die Beschämung, und der Schmerzen des göttlichen Heylands gewesen seyn müße, da er im Angesicht eines so zahlreichen Volcks den dazumahl so verschreyten und schmählichen Werkzeug seines Todts hat daher tragen müssen. Er sahe seine Feind frohlocken, und dise ihre Freud peynigte ihn über alles: er sahe seine gute Freund voller Franrigkeit, und dise ihr Traurigkeit trang ihm tieff in das Herz: eine Menge frommer, und andächtiger Frauen zerflosse wegen seiner in die häuffis

häuffigste Zäher, und ihre mitleydige Zäher bekränckten sein danckbares, und liebreiches Herz, welches ab anderer Betrübnuß sich mehr bekümmerte, als ab seiner eigenen, auf das äufferste. Und dannoch liesse er bey so grossen Schmerken nit ein einiges Klagwort hören. Es war die Ungerechtigkeit seiner Verurthlung so augenscheinlich, daß der Richter selbst bekennet hat: Non inuenio in eo causam. Ich finde kein Ursach an ihm. Und dannoch hat er weder zum Gericht des Kayfers, weder zum Gericht Gottes appellirt. Man sahe handgreifflich, daß er, wann man seine natürliche, und bloß menschliche Kräfte ansehen wollte, das so schwere Creutz nit ertragen kunte; und dannoch entschuldigte er sich nit, und schlug den für seine Schwachheit unerträglichen Last nit aus: er sagte kein Wort, und gab kein einiges Zeichen der mindisten Ungedult von sich. Er hat zwar die fromme, und weynende Frauen angeredt, aber nit deßwegen, daß er zur Linderung seines Schmerkens zu erkennen gebete, daß ihm unrecht geschehe, daß er unschuldig sterben müsse. Er hat zwar geredt, aber seine Wort (wie du bald hernach sehen wirst) haben nur eine hertzliche Lieb so gar auch gegen seine Feind angezeigt. Er hat nit mit der Rach gedrohet, sonder nur ein Unheyl vorgesagt, und ist dise Vorsagung nur auf den Nutzen des Volcks, und auf das Heyl seiner

D s

seiner

seiner Feinden angesehen gewesen, daß sie nemlich bey Zeit in sich selbst gehen, und ihrem Untergang noch entgehen kunten.

6. Da hast du ein schönes Beyspihl der Gedult vor Augen, welches dir der Sohn Gottes selbst gibt. So glückselig du immer seyn magst, so hast du doch auch ein Creuz zu tragen. Bist du arm, so haltest du die Armuth für ein grosses Creuz: bist du krank, so haltest du die Kranckheit für ein grosses Creuz; bist du reich, und gesund, so ist entweder dein verschwenderisches, zankisches, und übermüthiges Weib oder dein feindseeliger, und untreuer Mann, oder deine halbstärrige und unerbietige Kinder, oder ein Proceß, oder ein empfangene Schmach, oder andere so vilfältige Zufälligkeiten, die sich alle Tag bey uns Menschen, so lang wir auf diser Welt seynd, hervor thun, ein Creuz für dich. Wie tragst du aber dise Creuz? mit Unwillen? mit Trohen? mit Ubelwünschen? mit Klagen? Ach! auf dise Weis weichest du von dem Beyspihl unsers grundgütigen Gottes nur gar zu weit ab: und kommt dises allein daher, weil wir an dasselbe so gar nit gedencen: wann wir es beständig vor denen Gemüths-Augen hätten, so wurden uns unsere Creuz nit im geringsten betrüben.

7. Es erzehlet Landulphus von Saxoniam von einem gewissen Ordens-Geistlichen, welcher im Anfang seiner Bekehrung immerdar so grosse Traurigkeit empfand, daß ihm weder lesen, weder betten eingehen wollte, und kamen ihm alle Ordens-Bräuch recht unerträglich vor. Da er nun eines Tags also müßig in seiner Zellen saße, und in seinen betrübten Gedancken sich aufhielte, da hörte er eine Stimm, die ihm sagte: *Quid hinc sedes otiosus, & in te ipso tabescens? surge nunc, & meam devotè pertracta passionem, & in amaritudine mea tuum devinces dolorem.* Was sitzest du also müßig da, und verschmachtest bey dir selbst? stehe anjetzo auf, und nimm mein Leyden andächtig zu Herzen, so wirst du mit meiner Bitterkeit deinen Schmerzen, und Betrübnuß überwinden. Diese Stimm kam von unserm grund-gütigen Jesu her; wie sie dann der Geistliche gar wohl verstanden hat; er stund auf: kam der Stimm nach, er gewöhnte sich an die andächtige Betrachtung des bitteren Leidens unsers lieben Heylands, durch dessen öfftere Betrachtung dann auch all seine Traurigkeit endlich völlig verschwunden ist.

8. Wann du an das Beyspihl Jesu gedencken willst, so wirst du dich schämen müssen, daß du dein Creutz so übel tragest.
Er

Er ist unschuldig, und dennoch so gedultig, wir seynd schuldig, und dennoch so ungedultig! er tragt ein so schweres Creuz, und beklagt sich nit; wir tragen gegen dem seinigen das allergeringste Creuz, und führen dennoch so vil Klagwesen! er wird so hart gehalten, und übertragt doch alles uns zu lieb, und unterweiset seine Feind, wie sie ihrem bevorstehenden Unheyl entgehen können, und wir, mit denen niemahl übel verfahren wird, oder gewißlich nit so übel, als mit ihm geschehen ist, anstatt daß wir etwas ihm zu Lieb übertragen, beleidigen öftters unsern Nächsten, und Gott! Ach! mein Jesu, ich schäme mich meiner selbst; ich bekenn mein Ungedult, und mein Empfindlichkeit bey meinen kleinen Creuz, und bekenne, daß es allein daher komme, dieweil ich so gar nit an das schwere Creuz gedencke, so du getragen hast. Gib mir derowegen die Gnad, daß ich dasselbe inskünftig öftters in meinen Gedancken, und Herzen führe, so mach ich mir mit deinem Beystand die Hoffnung, daß ich deinem Beyspil mit einer beständigen Gedult auch einiger massen werde nachfolgen können.

9. Überlege neben dem Beyspil auch die Lehr Jesu fein wohl, welche in den Worten, die er zu denen weynenden Frauen gesagt hat, enthalten ist, so wirst du auch das größte Creuz nit allein gedultig, sonder auch

Jesus tragt das Creutz. 61

auch mit Freuden übertragen. Er hat sich zwar nur zu denen Frauen gewendet, doch seynd seine Wort zum Nutzen aller Menschen gerichtet geweest: Filiae Jerusalem, Lucæ 23.
sagte er: Nolite flere super me, sed super 28.
vos ipsas flete, & super filios vestros: Ihr Töchter von Jerusalem, weynet nit über mich, sonder weynet über euch selbst, und über eure Kinder. Quoniam ecce venient dies, in quibus dicent: beatae steriles, & ventres, qui non genuerunt, & ubera, quæ non lactaverunt: Dann sibe, es werden die Täg kommen, an welchen man sagen wird: seelig seynd die Unfruchtbare, und die Leiber, die nit geböhren haben, und die Brüst, die nit gesäugt haben. Tunc incipient dicere montibus: cadite super nos, & collibus: operite nos: Alsdann werden sie ansahen, den Bergen zu sagen: fallt über uns, und zu den Büchlen: bedeckt uns. Quia si in viridi ligno hæc faciunt, in arido quid fiet? Dann thun sie diß am grünen Holtz, was wird dann am durren geschehen? Womit er sagen wollte, daß er zwar anhero leyde, aber sein Leyden gar bald ein End haben, und er in die ewige Freud eingehen werde, daß also sein Leyden kein Ursach zum Trauren, und Klagen sey: Nolite flere super me: Weynet nit über mich. Diejenige aber, welche sich dazu mahlen erfreueten, dermahleins in solche
Aengs

Unglücksten gerathen werden, daß sie lieber nit auf der Welt seyn wollten: womit er uns dann die unumstößliche Grund-Wahrheit gesagt hat, daß alles Leyden, so wir **GOTT** zu lieb ausstehen, kein Ursach des Traurens, sonder der Freuden sey, die weil es nit lang währet, und darauf zur ewigen Glückseligkeit führet, wo entgegen die sündhafte Freuden nit lang dauern, und hernach in die ewige Peyn stürzen. Wer diese Wahrheit wohl versteht, und zu Herzen nimmt, der kan auch bey seinem Leyden in Freuden schweben, wann er nur sein Marter, und Creuz **GOTT** aufzuopffern weiß: er sieht, daß er noch ein kurze Zeit zu leyden habe, und erinneret sich dabey, daß er nit mehr weit von der ewigen Freud seye.

10. Ein solche Antwort hat einstens ein Ausfägiger einem Fürsten gegeben, der sich über denselben nit genug verwunderen kunnte, wie er frölich seyn könn. Da dieser Fürst auf der Jagd einem Wild nachsetzte, vernahm er aus dem Wald ein lieblich singende, und fröhliche Stimm. Wie er nun sehen wollte, wer doch in diesem wilden Gehölz sich so lustig hören ließe, so gieng er weiter hinein, und traff daselbst einen abscheulichen, und ausfägigen Einsidler an, aus dessen Leib das stinckende Ahdter von allen Seiten herabranne. Er entsetzte sich

Henric.
in Spec.
dist. 9.
ex. 138.

sich zwar Anfangs ab dessen Anblick, jedoch fragte er ihn, wer doch kurz vorher um diese Gegend in dem Wald so fröhlich gesungen habe: ich selbst, sagte der Ausfällige: ich selbst bins gewesen. Wie? sagte der Fürst voller Erstaunung: sollst du, der du doch voller Geschwâr, und Ahdter bist, und kein einzige Menschen-Hülff hast, so fröhlich singen können, da doch ich, der ich reich, gesund, und mächtig bin, von Zeit zu Zeit langwürige, und schmerzliche Traurigkeit fühle, daß ich sie mit allem ergößlichen Jagen, und Mahlzeiten nit genug vertreiben kan? Herr, versetzte der Einsidler: warum soll ich nit fröhlich seyn können? dises einzige Fleisch haltet mich noch ab von dem einzigen, höchsten, und ewigen Gut; dieweilen ich aber sihe, daß dises allgemach zu verfaulen anfangt, wann ich schon dabey grossen Schmerzen leyde, so bin ich doch voller Freuden, wann ich mich erinnere, daß ich, wann dises einmahl verzehrt seyn wird, hernach ewig glückselig seyn werde; und deswegen bring ich einen guten Theil des Tags vor lauter Freuden mit Singen zu. Also sagte der Einsidler, und glückselig hat auch diser Fürst seyn können, wann er ihm diese wahrhaffte Lehr hat zu Nutzen machen wollen, und glückselig bist auch du, wann du diese Wahrheit recht verstehen willst. Bist du arm, so wirst du dabey weder traurig, weder dem Reichen nendig seyn:

seyn:

seyn: bist du krank, so wirst weder betrübet, weder dem Gesunden neydig seyn: geht man mit dir übel um, so wirst du dich doch darüber nit zürnen, weder wider deine Feind, und Verfolger beklagen. Du wirst die irdische Glückseligkeit, als welche nur ein ewiges Wehe androhet, mehr scheuen, und fürchten, als alles Unglück, als durch dessen Übertragung du dir die Hoffnung machen kanst, daß du zu der ewigen Glückseligkeit gelangen werdest. Du wirst deinen äußerlichen Sinnen selbst einen Gewalt anthun, und wirst bey diser deiner Abtödtung ein wahre Freud zu geniessen haben.

Henric.
dist. cit.
ex 136.

II. Bevor ich disen Unterricht beschliesse, muß ich dir einen verwunderlichen Streit erzehlen, welcher zwischen einem heiligen Einsidler, und einem armseeligen Kranken ganker fünfzehen Jahr gedauret hat, wie Henricus in seinem Exempeld Spiegel schreibt. Es hatte der Einsidler neben anderen seinen Tugenden auch ein sonderbare Gnad denen Kranken zuwarten. Er begibt sich aus himmlischer Einsprechung in die nächste Stadt, wo er gleich bey dem Thor einen Bettler antraffe, der so voller Würmen, Geschwären, und Gestanck war, daß er jederman einen Eckel, und Entsekung machen mußte. Er geht zu ihm hinzu, tröstet ihn, und sagt, er wolle ihm in seiner Krankheit beystehen, und aufwarten:

Jesus trägt das Creutz. 65

ket : aber der Krancke weigert sich, und sagt : es sey dem HErrn tausend, und tausendmahl Danck gesagt, daß er mich mit diesen Wunden, und Geschwären heimgesuset hat: ich will auf keine Weis zulassen, daß wir durch deine Lieb = volle, und demüthige Dienst der Lohn geschmäleret werden soll, den ich wegen meiner Gedult in dem Himmel erwarte. Aber, nein sagt der Einsidler, dis wird nit geschehen, ich bin geschickt worden, nit daß ich dir dein Besolohnung schmälere, sonder die meine vergrößere: hierauf fieng er an, ihn zu säubern, und die Speisen zu reichen: jedoch gieng zwischen dem Einsidler, der dem Krancken aus Lieb warten wollte, und zwischen dem Krancken selbst, der ihm um Übung einer grösseren Gedult nit wollte warten lassen, das Streiten immerdar an. Dann gleichwie der Zustand des Krancken unheilbar gewest, also hat der heilige Streit niemahl ein End genommen. Und ist weder einer an dem Aufwachen, weder der andere an dem Leyden jemahlen müd worden. Nach verfloffenen funffzehen Jahren nahm der Krancke den Einsidler bey der Hand, und küßte dieselbe, er danckte ihn um die erwisene Lieb, und gab tröhlich seinen Geist auf. Bey seinem Tod hörte der Einsidler ein Stimm, welcher zu dem

E Kranck

R. P. Calini S. J. Zwölffter Theil

Krancken sagte: Veni; dilecte mi. Kommi her, mein Geliebter. Und liesse auch diese glückselige Seel lautere Danck- Wort gegen seine Sinn, und Glieder hören: ich danck euch, meine Augen, sagte sie, dieweil ihr euch niemahl nach der Eitelkeit gewendet habt; ich sage euch Danck, meine Ohren, dieweil ihr niemahl unnützes Geschwätz angehört habt: meine Hand, ich danck euch ebenfalls, ich danck euch, meine Füß, ich danck dir, mein Mund, dieweil ihr niemahlen Ergötzlichkeiten gesucht habt: ruhe anjeko im Frieden, mein Leib, bis endlich auch du zu seiner Zeit mit mir den Lohn genießest. Unter diesem wurde diese Glückselige Seel von einer singenden Engels-Schaar aufgenommen; und in den Himmel getragen.

12. Gehe da in dein Gewissen, und dencke nach, ob du, wann es zum Sterben kommen wird, wenigst eines Theils auch also zu deinen Sinnen werdest sagen können. Glückselig wirst du seyn, wann du also reden kannst. Damit du aber kannst, so folge dem Beyspil deines Heylands nach: trag drin Creutz willig, und gern: bestreibe dich, daß deine Sinn auch jene Creutz tragen, die ihnen GOTT von Zeit zu Zeit zuschickt. Mein GOTT, ich

Jesus trägt das Creutz. 67

ich erkenne zwar, daß in diesem allein meine wahre Glückseligkeit bestehe, aber es kommt mich über die massen hart an, daß ich nach selber streben sollt: ich bitte dich um deinen Beystand: willst du mir Creutz schicken, so bin ich bereit, dieselbe anzunehmen, wan du mir nur beha-
stehest, daß ich sie recht träs-
gen kan.

